

Stadtrat Bern, 12.06.08, Beat Gubser EDU

Traktandum 13

Motion Fraktion SP/JUSO (Ursula Marti/Annette Lehmann, SP): Aktiv für Kinder: 60 neue Kita-Plätze pro Jahr!

Aktiv für Kinder?

In dieser Motion werden unter dem Titel „Aktiv für Kinder“, „60 neue Kita-Plätze pro Jahr!“ gefordert. Das ganze wird mit „volkswirtschaftlichen Nutzen“ und „nachgewiesener Rentabilität“ begründet.

Vom Titel her könnte man meinen es gehe um das Wohl der Kinder. Es geht aber wohl mehr um den kurzfristigen Nutzen für die Eltern und die Wirtschaft. Ob der langfristig prognostizierte Nutzen dieser einseitigen Krippenpolitik eintreten wird, möchte ich zumindest mal in Frage stellen. Vielleicht erleiden wir ja auch einen langfristigen Schaden.

Die Motionärinnen bezeichnen die gut 700 (Frühjahr 2007: 738) fehlenden Kita-Plätze als einen „gesellschaftspolitischen Missstand“. Da müssen wir doch einmal ein wenig genauer hinschauen. 70 Prozent der Kinder auf der Warteliste für einen Kitaplatz sind zwischen 0 und 3 Jahren alt. 15 Prozent sind noch gar nicht geboren. Das heisst, 85% der Kinder auf der Warteliste, also gut 600, sind in diesem Altersbereich.

Im Heft „Die Schule“ / Ausgabe März 2008, herausgegeben vom Schulamt, habe ich folgendes gelesen: „Die neuere Hirnforschung belegt, dass die ersten Lebensjahre eines Kindes die wichtigste Phase für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung ist. Hier werden die Grundlagen für den späteren Erfolg in Ausbildung und Leben geschaffen. Was in dieser Zeit unterlassen wird, kann später nur mit grossem Aufwand nachgeholt werden.“ Soweit stimme ich mit dem Schulamt überein. Anschliessend kommt ein Werbespot für die Frühförderung von Kleinkindern in der Kita. Da stimme ich mit dem Schulamt weniger überein. Das ist Aufgabe der Eltern. Wieso?

In einem Memorandum vom 12. Dezember 2007 schreibt die Deutsche Psychoanalytische Vereinigung:

Als Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker erfahren wir in unserer täglichen Praxis die Tiefenwirkungen und Langzeitfolgen von kindlichen

Entwicklungsbedingungen. In den ersten drei Lebensjahren wird die Grundlage für die seelische Gesundheit eines Menschen gelegt. In dieser sensiblen Entwicklungszeit bedeuten regelmäßige ganztägige Trennungen von den Eltern eine besondere psychische Belastung für die Kinder. Die Diskussion über den geplanten Ausbau der Krippenbetreuung für Kinder unter drei Jahren erscheint uns daher zu kurz gegriffen, wenn sie sich nur auf demographische, bildungs- und arbeitsmarktpolitische Aspekte konzentriert. ...

Wir gehen von folgendem Wissen aus, das auf Forschungsergebnissen und psychoanalytischer Erfahrung beruht: Während der ersten 36 Lebensmonate ist das Kind wegen seiner körperlichen und seelischen Verletzlichkeit ganz besonders auf eine schützende und stabile Umgebung angewiesen. Es bindet sich an die Menschen, die ihm am verlässlichsten zur Verfügung stehen. Bindung ist für das Kind eine Überlebensnotwendigkeit. Sie bildet die Grundlage für sein Selbstwertgefühl und seine Fähigkeit, tragfähige Beziehungen aufzubauen. Seine emotionale und kognitive Entwicklung wird in der frühen Kindheit durch die Stabilität seiner Beziehungen gefördert. Einfühlung in seine Bedürfnisse, Verfügbarkeit einer verlässlichen Bezugsperson, regelmäßige Alltagsstrukturen helfen dem Kind, ein „Urvertrauen“, das gerade in dieser Zeit erworben wird und eben nicht angeboren ist, zu gewinnen. Erst langsam entwickelt das Kind die Fähigkeit, die Abwesenheit der Eltern innerseelisch zu verkraften, indem es sich an sie erinnern und an sie denken kann. ...

Es ist Forschungs- und Erfahrungswissen (und keine Ideologie), dass für die Entwicklung des kindlichen Sicherheitsgefühls, für die Entfaltung seiner Persönlichkeit und für die seelische Gesundheit eine verlässliche Beziehung zu den Eltern am förderlichsten ist. Gerade in den ersten drei Lebensjahren ist die emotionale und zeitliche Verfügbarkeit von Mutter und Vater dafür von großer Bedeutung.

Ich bin deshalb nach wie vor überzeugt, dass diese fehlenden Kita-Plätze nicht ein „gesellschaftspolitischer Missstand“, sondern ein Segen für diese Kinder sind.

In der Studie wird unter optimistischen Rahmenbedingungen ein Nutzen ausgewiesen. Mögliche negative Faktoren werden komplett ausgeblendet. Ebenso müsste man nämlich auch einen Schaden ausweisen: z.B. mehr psychologische Behandlungen, höhere Gesundheitskosten, mehr Scheidungen, mehr Sozialhilfe für Alleinerziehende, usw. Das gäbe gewiss noch ansehnliche Beträge.

(musste ich im Stadtrat wegen Redezeitbeschränkung von 5 Minuten auslassen: Das Maximal-Szenario ist völlig unrealistisch. Es geht nämlich davon aus, dass ein Tag Kinderbetreuung das Einkommen eines Haushalts generell um einen Tag erhöht. Das Minimal-Szenario, basierend auf repräsentativen Daten, welches davon ausgeht, dass das Einkommen eines Haushalt ca. um einen halben Tag erhöht wird, könnte etwa realistisch sein. Aber genau in diesem Fall legen wir in der Stadt Bern pro Kita-Platz, 40-50% der Kosten, also 8-10'000 Franken, drauf. Vom Lastenausgleich werden wir für die neuen Plätze nämlich nicht profitieren können, da die Stadt Bern schon heute gut 3.5-mal mehr Krippenplätze pro Einwohner hat als z.B. Köniz.)

Fazit: Mehr emotional geschädigte Kinder mit unabsehbaren Langfristfolgen und dafür jährliche direkte Mehrausgaben zwischen 600'000 (gemäss Studie 10'000 Franken pro Platz) und 1.2 Mio. Franken (20'000 Franken Vollkosten pro Platz) pro Jahr sprechen klar gegen diese Motion.

Die EDU lehnt diese Motion ab.